Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

Grußwort von Ministerin Christina Kampmann

anlässlich der Westfälischen Landessynode
in Bielefeld
am 16. November 2015

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede,
ich freue mich sehr, dass ich heute bei Ihnen bin. Die Ministerpräsidentin lässt Sie alle ganz herzlich grüßen. Sie ist leider kurzfristig verhindert, was sie sehr bedauert.

Sie bat mich auch, Ihnen, liebe Frau Präses, noch einmal ihre ganz persönlichen Glückwünsche zu übermitteln – denen ich mich gerne anschließe. In der vorigen Woche hat die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland Sie, liebe Frau Präses, nicht nur in den Rat der EKD, sondern auch zur stellvertretenden Ratsvorsitzenden gewählt. Alles Gute und viel Erfolg in diesem neuen wichtigen Amt!

Anrede,
wir alle sind erschüttert von den furchtbaren Anschlägen in Paris. Wie Menschen so gnadenlos morden können, das ist unbegreiflich. Wir stehen an der Seite der Franzosen und trauern mit ihnen um die Opfer.

Wir müssen als Demokraten jetzt alle gemeinsam wehrhaft sein: Angst, Abgrenzung und Ausgrenzung dürfen nicht unsere Antworten auf die Anschläge sein.

Wir müssen zeigen, dass unsere Demokratie stärker ist als Hass und Gewalt – wir müssen dem Terror unsere Werte einer offenen, lebendigen und menschlichen Gesellschaft entgegensetzen.

Die Kirchen sind hier unverzichtbar. Wir setzen in Nordrhein-Westfalen weiter auf sie, wenn es um den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft geht – und insbesondere auch aktuell um das Thema der Flüchtlinge.

Die Anschläge dürfen nicht für rechte Propaganda instrumentalisiert werden. Das dürfen wir nicht zulassen, dass unsere Gesellschaft gespalten wird, dass diese Menschen, die so viel Schlimmes erlebt haben, rechter Hetzte und Gewalt ausgesetzt sind. Die Flüchtlinge brauchen jetzt ganz besonders unsere Solidarität.

Alle großen Religionen sind ein bedeutender Teil unserer Gesellschaft. Sie alle tragen dazu bei, Werte und Verantwortung in unserer Gesellschaft zu verankern und zu stärken.

Gerade in dieser Zeit ist dies wichtig, in der viele Menschen als Flüchtlinge nach Deutschland und nach Nordrhein-Westfalen kommen. Da brauchen wir die klare Stimme der Kirchen mehr denn je. Ihre klare und immer zuverlässige Stimme für Solidarität und Mitgefühl. Und ihre immer eindeutige Stimme gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Hass, die brauchen wir genauso.

Liebe Frau Präses,
in Ihrem schriftlichen Bericht für diese Landessynode haben Sie zu Recht den Umgang mit der Flüchtlingsfrage als die „dominante Herausforderung“ bezeichnet.

Und in der Tat: Wir erleben in Europa zurzeit die größte Flüchtlingsbewegung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Millionen Menschen vor allem aus den Krisenregionen des Nahen und Mittleren Ostens, aus Afghanistan und aus afrikanischen Unruhegebieten südlich der Sahara sind auf der Flucht vor Vertreibung, Krieg und politischer Verfolgung.

Wir alle wissen: Niemand verlässt leichtfertig und ohne triftigen Grund seine Heimat, seine Familie und seine Freunde. Es ist entsetzlich, dass auch heute noch Menschen wegen ihres Glaubens getötet, verfolgt, oder vertrieben werden. Zum Beispiel im Irak oder in Syrien sind Christen, aber auch Angehörige anderer Religionen, aktuell in großer Bedrängnis. Viele dieser Menschen suchen bei uns in Deutschland Zuflucht und Schutz. Es ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe, diese Zuflucht und diesen Schutz soweit es geht, auch zu gewähren.

Ich sehe das gerade vor allem auch beim Thema der „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge“, das uns momentan stark beschäftigt. Hier habe ich dieses Schutzbedürfnis noch einmal besonders erlebt.

Und auch, wie wichtig es ist, allen Kindern und Jugendlichen, die auf der Flucht zu uns gekommen sind, von Anfang an Brücken zu bauen, damit sie Teil der Gemeinschaft sein und in unsere Gesellschaft hineinwachsen können.

Anrede,
hier in Bielefeld als der „Stadt der Diakonie“, hier in den Räumlichkeiten der Bethel-Stiftung, hier im Kreis der Kirchen, ist christliche Nächstenliebe seit Jahrhunderten eine gelebte Selbstverständlichkeit.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass die Kirchen sich in besonderer Weise in der Flüchtlingshilfe engagieren. Ihre haupt- und ehrenamtlichen Kräfte leisten Großartiges. Viele Kirchengemeinden haben Wohnräume zur Verfügung gestellt, sie unterstützen die Flüchtlinge bei Behördengängen oder organisieren Begegnungen zwischen Flüchtlingen und Einheimischen. Gerade solche Kontakte sind sehr wichtig für die Menschen, die neu, fremd und oft auch alleine in unser Land gekommen sind.

Ich bin sehr froh, dass sich so viele Menschen in unserem Land – im Rahmen der Kirche, aber auch unabhängig davon – dafür einsetzen, die Flüchtlinge aufzunehmen und in ihrem Alltag zu unterstützen. Ich bin stolz, auf die ungeheure Welle der Hilfsbereitschaft, die es hier gibt, in jeder Stadt, in jeder Gemeinde.

Um all die zu unterstützen, die helfen oder helfen möchten, hat die Landesregierung im Internet unter der Adresse www.ich-helfe.nrw eine Online-Plattform eingerichtet, die eine landesweite Übersicht über Hilfsangebote und –bedarfe bereitstellen soll. Diejenigen, die Hilfe suchen und diejenigen, die Hilfe anbieten, können sich so viel leichter finden. Ich möchte gern die Gelegenheit nutzen, um auf diese Plattform aufmerksam zu machen. Es wäre schön, wenn auch Sie von diesem Angebot – sofern Sie es noch nicht tun – Gebrauch machen würden.

Anrede,
die Kirchen leisten nicht nur wertvolle Unterstützung in der konkreten Flüchtlingsarbeit, sie sind auch eine wichtige Stimme in der Debatte über *die künftige Gestaltung* der Flüchtlingspolitik. Das ist eine Diskussion, die derzeit, wie Sie alle wissen, im politischen Raum immer wieder hohe Wellen schlägt.

Wir erleben zur Zeit, dass in der politischen Debatte immer neue Vorschläge gemacht werden, die als Lösung verkauft werden, aber bei Licht betrachtet, sind es dann nur Scheinlösungen, die uns nicht weiterbringen. Aber sie führen zu wachsender Verunsicherung in der Bevölkerung. Und das hilft nur denen am rechten Rand, die Fremdenfeindlichkeit säen wollen.

Deshalb bin ich den Kirchen so dankbar, dass sie in der großen Herausforderung Haltung zeigen. Eine Haltung der Nächstenliebe aus christlichem Glauben heraus. Wir in der Politik müssen auch Haltung zeigen, um Orientierung zu geben statt Sorgen und Ängste zu schüren.

Ja, wir sind dankbar für die konstante und besonnene Rolle der Kirchen. Sie zeigen großes Engagement. Etwa durch ihre Mitwirkung an den Flüchtlingsgipfeln hier in Nordrhein-Westfalen –oder auch durch die Politikerreise, die die Evangelische Kirche von Westfalen und die Evangelische Kirche im Rheinland im Sommer gemeinsam für Abgeordnete des nordrhein-westfälischen Landtags organisiert haben, um in den Flüchtlingszentren in Griechenland und Italien die Herausforderungen vor Ort besser kennenzulernen. Das sind sehr wichtige Initiativen!

Bereits im September haben außerdem die Leitenden Geistlichen der evangelischen Landeskirchen Deutschlands – darunter auch Sie, liebe Frau Präses – eine gemeinsame Erklärung zur aktuellen Situation der Flüchtlinge abgegeben. Wir begrüßen es sehr, dass die Kirchen darin nicht nur auf das Gebot der Humanität im Umgang mit der Flüchtlingsfrage hingewiesen, sondern sich auch klar gegen alle Formen von Fremdenfeindlichkeit, Hass und Rassismus gestellt haben.

Wir müssen hier überaus wachsam sein. Der Anschlag auf Henriette Reker und ihre Helfer in Köln hat das auf besonders erschreckende Weise deutlich gemacht. Auch die Zahl der Angriffe auf Flüchtlingsheime ist in diesem Jahr stark angestiegen, auch hier bei uns in Nordrhein-Westfalen. Wir kämpfen dagegen mit allem Nachdruck – auch mit den Mitteln des Rechtsstaats. Wir dulden keine Form von Rassismus und Gewalt! Bei Fremdenfeindlichkeit, Neonazi-Hetze und rechter Gewalt gegen Menschen darf es keine Toleranz geben!

Die Leitenden Geistlichen der evangelischen Landeskirchen Deutschlands haben in ihrer gemeinsamen Erklärung von September angekündigt, nicht nur eine gelebte Willkommenskultur, sondern *auch die Integration* zu einer zentralen Aufgabe ihrer Gemeinden und Einrichtungen zu machen. Auch für diese Unterstützung der Kirchen bin ich sehr dankbar. Denn nur wenn die Integration in einer gemeinsamen, gesellschaftlichen Anstrengung gelingt, wird Zuwanderung unser Land stärken und bereichern.

Auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, die in der vergangenen Woche in Bremen tagte, hat die Flüchtlingsfrage ebenfalls eine zentrale Rolle gespielt. Der alte und neue Ratsvorsitzende Dr. Bedford-Strohm hat unterstrichen, dass er gemeinsam mit Kardinal Marx für Humanität im Umgang mit den Flüchtlingen eintritt und eine Abschottung Europas ablehne.

Anrede.
die Menschen, die vor Kriegen, Krisen und Hunger zu uns fliehen, zeigen uns sehr eindrücklich, dass wir uns nicht abkapseln können vom Geschehen in anderen Teilen dieser Erde. Das letzte Themenjahr der Lutherdekade „Reformation und die Eine Welt“, das vor wenigen Tagen in Straßburg ausgerufen wurde, ist deshalb von besonderer Aktualität: Dieses Themenjahr *stellt die globale Dimension der Reformation in den Mittelpunkt*. Es verweist damit auch auf die globale Verantwortung in einer immer enger zusammenrückenden Welt.

Die Reformation hat das kirchliche, gesellschaftliche, kulturelle und politische Leben in Deutschland und weiten Teilen von Europa beeinflusst. Aus der Epoche der Reformation sind Grundwerte wie die Gewissens- und Religionsfreiheit – und am Ende auch der Gedanke einer aktiven Weltverantwortung hervorgegangen. Die Landesregierung hat auch deshalb eine Reihe von Projekten der evangelischen Kirchen in Nordrhein-Westfalen mitfinanziert, die im Rahmen der Lutherdekade entstanden sind. Zum Beispiel die Ausstellung zur Barmer Theologischen Erklärung von 1934 in Wuppertal.

2017 steht das große Reformationsjubiläum an. Ich freue mich auf dieses Jubiläum, das noch einmal in besonderer Weise auf die Reformation und ihre Bedeutung hinweisen wird. Ich freue mich auch auf die Feierlichkeiten, die die Evangelische Kirche von Westfalen und auch die anderen Landeskirchen in Nordrhein-Westfalen sicherlich aus diesem Anlass vorbereiten

Anrede,
es ist offensichtlich: Es gibt viele ganz konkrete Aufgaben, bei denen Staat und Kirche zusammenwirken können oder sogar müssen. Ich bin sehr froh darüber, dass diese Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche von Westfalen wie mit den anderen Kirchen im Land so gut ist. Und ich bin zuversichtlich, dass wir auch in Zukunft die Herausforderungen, die sich uns stellen, im bewährt guten Miteinander angehen werden.

Nun aber liegen vor Ihnen erst einmal arbeitsreiche Tage, in denen Sie sich vor allem mit den großen und kleinen Herausforderungen befassen werden, vor denen die Evangelische Kirche in Westfalen steht. Dazu gehören – wie ich gesehen habe - auch die Rolle und Zukunft des Pfarramts. Fragen, die für die Kirche sicherlich von wesentlicher Bedeutung sind. Ich wünsche Ihnen dazu wie auch zu den anderen Themen gute Beratungen und Beschlüsse! Vielen Dank und Gottes Segen.